

Tausende waren unterwegs

Pfingstfahrt der hallischen Jungen und Mädels

In Fahrtengruppen zu Fuß, Rad und mit der Bahn nach Thüringen, Harz und Dübener Heide



Hallische Mädelsgruppe bei lustiger „Generalstabsbesprechung“ — Rast am Wiesenrande, ein Lied klingt auf. (Aufn.: Gebiet Mittelrand (Schiffel))

Pfingsten bietet seit Jahren der gelamten Jugend die Möglichkeit, auf „Fahrt“ in die Heimat zu gehen. Was das für einen Jungen oder für ein Mädel bedeutet, verstehen unmittelbar die Eltern, deren Kinder schon Wochen vorher von der großen Pfingstfahrt mit der Gefolgschaft, dem Führer oder der Mädelsgruppe sprechen und erwartungsvoll die Zeit entgegenzusehen. Was aber die Pfingstfahrt und das Pfingstlager an Freude, Erholung und Erlebnis mit sich bringt, kann nur der verstehen,

trübt war die Stimmung der Jungen keineswegs, als sie innerhalb der einzelnen Fahrtengruppen antreten, um entweder mit der Bahn, zu Fuß oder, wie es meist getan wurde, mit dem Rad die weitgehenden Fahrziele unserer Heimat zu erreichen. Überall traf man die Jungen, überall sah man die immerwährenden Mädel und überall gab es die Veranstaltung, das sei besonders hervorzuheben, nicht allzu fernlich dem Wetter gegenüberzutreten. Gruppe um Gruppe fuhr ausgerüstet zu den Ausfall-

vollauf besetzt; sie waren wieder einmal im tiefsten Sinne ein zweites Elternhaus. Auf der Fahrt in das Mansfeld- und Harzgebiet treffen wir zahlreiche Fahrtengruppen unseres Gebietes. Halle, Blankenburg, Garzgerode, der Broden sollen ihr Ziel sein. Die Fahrtengruppen hatten vor, in den Hundstagen zu übernachten. Da der Regen aber härter wurde, suchte man die Jugendherbergen auf. (Fortsetzung nächste Seite)

Hallische Reichsjägerin im Handwerker-Weitkamp 1939



Aufn.: Deutsche Arbeitsfront

Unter den Reichssiegerinnen des Gaues im Handwerker-Weitkamp 1939, über die wir an anderer Stelle berichten, befindet sich auch eine Hallenserin: die Damenschneidermeisterin Klara Brabandt, Halle, Breite Straße 35.



Fröhlicher Volkstanz auf einer Waldwiese in der Dübener Heide

der selbst ein Mitglied dieser jungen Gemeinschaft ist. Die auch die Jugend des Mittellandes an diesen beiden Tagen fand, ob an den zerfallenen Hünenerbürgen, auf den Türmen der zahlreichen Burgen oder an den langen Straßen des Führers, diese Jugend erlebte die Schönheit und den Reiz des Heimat, erlebte den Stolz und die Freude, dieser würdigen Zeitgenosse unseres Reiches angehören zu können.

Es waren fast 4000 Jungen, die am Sonnabend die Heimat verlassen, um auf Fahrt zu gehen. Das Wetter schien ungemäch zu sein, doch man hoffte auf herrlichen Sonnenschein an den Feiertagen. Ge-

straken, die uns mit Thüringen, dem Harz, mit der Dübener Heide und anderen Landschaften verbinden.

Auf unserer Rundfahrt im Auto durch den Gau stellten wir fest, daß man in diesem Jahr mehr denn je auf Fahrt ging. Was einmal Erlebnis weniger war, ist heute das Erlebnis der ganzen Jugend geworden. Der Sonnabend galt der Anrede. Siebzig, achtzig, ja hundert Kilometer ist man mit dem Rad gefahren, um zum Lagerplatz, in die Schenke, oder in die Jugendherberge zu kommen. Meistens die Jugendherbergen waren

Halb Regen - halb Sonnenschein

Zahlreiche Hallenser sahen wieder die alten Pfingstbräuche der Umgebung



Das Pfingstwetter im Bild: Strömender Regen am ersten, lachender Sonnenschein am zweiten Feiertag

Am Sonntag gab es nur ein paar lichte Momente, dem lieben Nachbarn Fröhe Pfingsten zu wünschen, ohne sich der Gefahr zu begeben, es auf ewig mit ihm zu verdröben. Und man braucht fürwahr kein leicht erregbares Temperament zu besitzen,

um den Neger zu befeuern, den ein vollkommen verregneten und verhängelten Feiertag von der Qualität des diesjährigen ersten Pfingsttages auszulösen im Stande war. „Schlafpfingsten“ hat einer den ersten Feiertag genannt und damit gleich

Feststellung eines Erfolges:

Seit über 40 Jahren wird Juno von ungezählten—in die Millionen gehenden—anspruchsvollen Rauchern bewußt bevorzugt.

In dieser Tatsache

liegt der beste Beweis für die einzigartige Güte der Juno—nämlich für die würzige Feinheit ihrer edlen Mischung und die besondere Reinheit ihrer Geschmacks- und Aroma-Entfaltung.



Juno - ein Begriff für hohe Qualität!

Lotse Woltje Grash rächt sich

Eine Seemannsgeschichte / Von E. H. Pichnow

Man hatte den Posten eines Seemanns-
wärters auf Greethörn ausgeschrieben.
Mancher meldete sich. Als die Jungen Leute
aber von dem einlinden, abgelegeneren
Leben dort, dem anstrengenden Dienst und
der nur alle vierzehn Tage möglichen Ab-
lösung für kurze Zeit hörten, lehnten sie
sich ab. Und die Alten suchten bedenklich
die Köpfe, wollten sich doch erst gründlich
überlegen, und es blieb auch beim Nein. Es
gehörte Mut, Ueberwindung, Charakter und
keine Furcht vor dem eigenen Ich und den
eigenen Gedanken dazu, melde ich die kümmer-
lichen und gefährlichsten Posten aller Einsam-
keit an.

Der Hafenkapitän Wäffen, der den Posten
besetzen mußte, war schon arg verdorren.
Bereits, in acht Tagen hätte er sich
ein geistiger Mann gefühlt sein. Nur
müde, wo sie alle trüben? Sollte er letzten
Endes selber nach Greethörn gehen? Da
klopfte es energisch an die Tür.

„Gerein!“ schrie er mit seiner tiefen
Bassstimme.
Ein älterer Mann, groß die Gestalt,
metereierfährlich und zerkratzt das Gesicht,
eine dicke Narbe vom Arm bis zum Ohr,
ein beschmudgelter Sweater schaute am Hals
aus dem Kragen und immerdar ein
Fahnenmann, schob sich durch die Tür. Ge-
läuter nahm er die Mütze vom Kopf und
bot den Gruß.

Wäffen musterte ihn forschend von oben
bis unten.
„Wer bist du?“ herrschte er ihn
mürrisch an.
„Nennen wegen des Postens auf Greethörn,
Käppen, wenn er noch zu vergeben ist.“

Der Hafenkapitän ruzte die Stirn,
und seine blauen Augenbrauen trauten sich
an der Materie zu. Er schaute den Seemann
von der Stirn in die rechte Bartschneide.
„Ist noch frei, Mann, glaube aber, ist
nichts für Sie. Die Jungen wollen ihn
nicht, die Alten noch weniger! Ein Seemann,
wie ...?“ Er starrte die Arme in
die Hüften.

Woltje Grash, der andere, nicht, und
seine rechte Hand glitt in die innere West-
tasche. Eine abgegriffene Briefkiste främte
er hervor.
„Bin Seemann gewesen, Käppen, hier
meine Papiere!“ Eine Anzahl Schriftstücke
legte er dem Kapitän hin. „War zuletzt
Lotse ...“

„Wie? Lotse ...?“ Mann, und dann ...“
Er raff nach den Papieren, sah sie zunächst
übersichtlich durch, und Grash verlor jede
seiner Bewegungen und sein Mienenpiel.
Interessierter wurde Wäffen.

„Mann, Sie haben ja das Patent als
Seemann für große Fahrt!“ schlug
Wäffen in eine freudige Tonart über.
„Stimmt!“ erwiderte Grash fest und
klar. „Es ist aus damit, ich möchte gern
den Posten haben!“

Der Hafenkapitän musterte ihn miß-
trauisch.
„Eine Tanne, wie ...? Lassen mir noch
ein paar Wochen wieder ruh, kommt mir so
komisch vor, daß Sie sich melden!“ Er
blätterte weiter in den Schriftstücken. Sie
waren einwandfrei, und tadellose Zeugnisse,
sahen sich darunter. Wäffen schüttelte un-
verhohlen den Kopf. Er traute der Sache
nicht recht.

Wäffens Gesicht aß einer harren Maske.
Wohlmals griff er in die Westtasche, nahm
einen kleinen Schein heraus und schob ihn
dem Kapitän hin. Der las, und sein Gesicht

Kopfschmerzen bringt rasche Hilfe
Bergmanns Kopfwehmittel
Kampfbolten Schmerzen u. in bornadigen Fällen. Keine
unangenehmen Nebenwirkungen! In all. Apoth. Nr. 124.

wurde finster. Er bog sich weit in den Stuhl
zurück und lachte ironisch auf:
„Ach so, darum ... Sie glauben, daß
dieser Entlassungsschein der Strafanstalt
Ihnen gewissermaßen die Berechtigung er-
teilt, sich nun zum Seemannswärter be-
ruhen zu lassen? Komme ...“, was ihm die
denkbarste Antwort war. „Eine nicht mit-
zubehaltende Handbewegung begleitete seine
Worte.“

Des anderen Anblick blieb kalt und aus-
druckslos. „Käppen. Sie werden nachher
andere urteilen, wenn ich es Ihnen erzählt
habe!“ Er setzte sich an den Kragen.
„Na, denn raus mit der Sprache, nur
keine Unmuthmährchen, Mann, bleiben Sie
lieber bei der Wahrheit, einmal kommt jeder
Schwimbel doch heraus.“

„Vor sieben Monaten hatte ich Dienst auf
der Station 7, als der russische Dampfer
„Kolan“ mit Dolzladung einen Vorstern an-
forderte. Ich ging an Bord des Dampfers.
Beim Betreten der Kommandobrücke, Käppen,
erkannte ich den Mann wieder, dem ich
das hier zu verhandeln habe.“ Er zeigte
auf die dicke Narbe auf seiner Wange. „Das
hier, Käppen! Ich habe es ja bekommen.
Mit einem Mienenenspiel freuten wir uns
vor Karne. Ein russisches Torpedoboot
griff uns an, und die gesamte Besatzung
kam in Gefangenschaft. Man brachte uns
in ein Lager, und der Kommandant Ivan
Reinhold war ein Zier in Menschen-
gestalt. Er prante uns alle bis aufs Blut.
Ein halbes Dutzend brave deutsche Seemann-
ner haben seinen Willen. Zu essen
gab es wenig, und das war dazu noch
schlecht.“

Und da machte ich die Bekanntschaft einer
Muffin, die hin und wieder ins Lager kam
und für die Gefangenen walden durfte.
Weiß Gott, sie hatte in mir wohl einen
Narren getroffen, und brachte mir eines
Tages einen selbstverordneten Kuchen mit,
trotzdem es streng verboten war, den Ge-
fangenen Lebensmittel zuzuführen. Gerade,
wie ich ihn in meinem Uniformrock ver-
schlingen wollte, kam Reinhold
darauf zu. Nicht mir allein schlug er seine
Reißeigeln durchs Gesicht, sondern auch die
Kraut bekam einen Schlag, unter dem die
Zufammenbrach. Er war ein Zier in Men-
schengestalt, dieser Kommandant! Und nicht
nur im Gesicht tat es mir weh, Käppen,
sondern viel schlimmer in der Seele! Ich
hätte mir geschworen, wenn du einmal Ge-
legenheit bekommen solltest, mit diesem Zier
zu sprechen, dann wirst du es gründlich
tun ...“

Grash schüttelte einige Male, sah den

Hafenkapitän an, seine Hände starrten er-
regt, und sein Atem ging höher.

„Rechtlich war der Kapitän der
„Kolan!“ Ich erkannte ihn sofort. Nichts
ließ ich mir anmerken, wenn es auch in
meiner Brust wie in einem überhitzten
Reifen kochte. Ich war im Dienst, aber am
Hochwasser lag ich ihn auf, als er von Bord
ging. Da habe ich ihm alles mit altem
heimgegaßt! Es war an sich falsch, man soll
das Gesetz respektieren, aber konnte hier
jenseits des Gesetzes, überhaupt das Recht zur
Vertretung kommen? Nein! Sechs Monate
sah ich mich mit unter miserablen Umständen
an. Sie liegen hinter mir. Weil ich so
nichts Unrechthafes beging, wollte man mich
vom Vorkontar für mich einlegen, um mich

Sylbia und das Bergißmeinnicht

Eine Liebesgeschichte / Von Theodor Heinz Köhler

Sie war ein überaus großes, schlankge-
drigtes Mädchen mit einem Strohblonder
Voden, und ich hatte sie schon im Winter ge-
kannt. Ich war ihr im Dorf begegnet, auf
der Straße oder in Saars Loden, aber wir
hatten einander vorbeigesehen, ohne zu
grüßen, ohne ein Wörtchen, nichts.

Im März lernte ich sie kennen. Es war
an einem Feiertag, das ein Maler gab. Ich
wurde ihr vorgestellt, wir traten die ersten
Sätze miteinander, und ich brachte sie nach
Hause.

Es roch frisch und erdig nach al dem
Winter, aber noch war es kalt und feucht.
Der Nebel stand wie ein Wand vor uns,
und sie hatte sich mit mir ein und fragte:
„Wie heißt du mit dem Vornamen?“ Und:
„Ich darf doch du sagen? Nach dem
Abend ...“

Sie sagte es ihr. Und sie sagte hinan:
„Ich heiße Sylbia.“

„Sylbia“, sagte ich nach einer Weile,
„wenn der Winter vorbei ist, wollen wir
viel draußen sein, im Moor, hinter dem
Berg, am Fluß.“

„Ja“, kam es von ihr.
Ich hatte in den folgenden Wochen viel
zu tun. Ich ging nur selten aus, ich sah
in meiner Stille am Berg das Berges und
schrieb. Einmal fand ich Sylbia eine
Karte als Gruß.

Es war Mai, als ich meine Arbeit abge-
liefert hatte. Ich lief im Dorf umher und

wieder in meine alten Rechte zu bringen.
Ich lehnte ab, Käppen, ich möchte nicht mehr
Karte sein, Sie werden es verstehen! Mein
mühte ich sein. Ich trug lange an dieses
Schmach, nun ist sie gerächt, wenn ich eigen-
lich auch nie daran geklaubt habe“, endete
Grash mit einem tiefen Seufzer seinen
Bericht.

Der Hafenkapitän schwieg lange und
überlegte sinnlos. Das Schicksal des Posten,
der da leicht gehen vor ihm stand, er-
schütterte ihn. Bin der Wahrheit seiner Er-
zählung zweifelte er nicht. Dem Manne
mußte geholfen werden, unbedingt! Er stand
auf, legte ihm die Hand auf die Schulter:

„Sie sollen den Posten haben, Grash,
lassen Sie Ihre Papiere hier, den Schrift
bort, den nehmen Sie wieder mit. In acht
Tagen können Sie den Dienst antreten. Das
eine gute Zusammenarbeit also ...“ Er gab
ihm die Hand.

Der Alte packte sie mit beiden Händen,
drückte sie fest.
„Ich danke Ihnen, Käppen ...“

beschlüß, an den Fluß zu gehen. Es ließ sich
im Frühjahr so schön sitzen und trinken.
Ich folgte der Straße vor und dachte
noch über das nach, was ich geschrieben hatte,
ich konnte es so rasch nicht vergessen; da kam
mir Sylbia entgegen.

„Bist du heute?“ fragte ich. „Ich hatte
so viel zu tun.“
„Nein“, sagte sie und lachte, „das kann
ich nicht. Immer es ist inzwischen Mai ge-
worden, und wir wollen viel draußen sein.
Der nun nicht mehr ...“

Sie sah mich an, fragend und ein wenig
ungewiss, und dann schüttelte sie ihren
Schopf blonder Loden zurück.
„Ja, ich will an den Fluß“, sagte ich,
„kommst du mit?“

„So einfach davonlaufen? Was dir?“
fragte sie und sah nach der Uhr am Sträu-
tum.

Aber dann ging sie neben mir her. Es
war ein milder Abend, die Sonne verlor,
und die Wärme lag grün und mit einem
Hauch überagen vor uns.

„Bist du die Nachhina!“ fragte sie ein-
mal und blieb stehen.
Wir standen, sie sah zur Erde nieder.
„Bergißmeinnicht“, sagte sie. „Wie schön!“

„Ich hätte mich, pflichtete ihr eins, und
redete es ihr an.
„Du es nicht besser ist, du trägst es?“
Sie sah mich an, aber dann lachte sie. Es
sollte wohl nichts bedeuten, und ich sagte:
„Komm, wir wollen weiter.“

Wir saßen im Frühjahr und sahen den
Mond hochkommen. Das Schiff stand gegen
seinem Scheitel.
Als wir heimzugehen, fragte mich Sylbia
nach einem Buch. „Ich möchte es gern lesen.
Aber es ist nicht mehr zu haben.“

„Es steht bei mir zu Hause“, sagte ich,
„ich will es dir morgen schicken.“
Es wurde Sommer und wir waren viel
zusammen. Ich hatte Sylbia am Abend ab-

Deutsche Freiwillige kämpfen für Spaniens Freiheit

Wir beginnen am Mittwoch mit dem Abdruck einer Folge von Tat-
sachenberichten über den Einsatz der deutschen Freiwilligen im spanischen
Freiheitskrieg. Deutsche Freiwillige erzählen von ihrem Kampf gegen die
bolschewistischen Horden um ein nationales Spanien. Mit Recht kann
das deutsche Volk auf diese gewaltigen und unvergesslichen Leistungen, die
hier aufgezeigt werden, stolz sein. Sie sind nicht zuletzt auch die Bür-
genschaft der herzlichsten Freundschaft, die in Zukunft die deutsche und die
spanische Nation Seite an Seite wie in den Tagen des Kampfes
marschieren läßt. Versäumen Sie nicht, diese fesselnden Tatsachenberichte
in der „M.Z.“ zu lesen.

Untersuchungsrichter König

Copyright 1939 by Kuffenberg-Verlags-Gesellschaft, Berlin-Wilmersdorf.

8. Fortsetzung
„Ich meine nicht, daß du mit so großem
Interesse jetzt bei dieser Sache bist, nur
weil ich dich, ich dich zu einem Leber-
einstellung verleiht, überhört nichts. Sie
müß sich der Täter in Sicherheit wiegt,
wenn doch zu bleiben, ohne leichter werden
mit ihm fallen. Wir haben es ja hier nicht
mit einem Verbrecher zu tun, bei dem der
Mörder mit einer Pflicht rechnet. Die Tat
wurde von ihm doch fähiglich verübt, weil
er in seiner Verwesung nicht getötet sein
wollte. Wir wollen es mit Gottes Willen
halten, die zwar langsam, aber sicher
maglen.“

Nachdem die Freunde das Gerücht ver-
lassen hatten, fragte Werner, wie es König
am vergangenen Abend im Harmonie-Klub
gefallen habe. Er erhielt eine begeisterte
Schilderung und konnte unvorher merke,
daß Wagnis Gutverstand, die schöne Vergilte
von Groß, aber auch Frau Gustavus
großen Eindruck auf König gemacht hatten.
Und was er bezüglich Warburgs dort
erzählt hatte, erzählte ihm König.

„Da glaubst also, daß er sich um die
Tat der reichen Witwe bemüht hat und
dabei abgesehen ist — immerhin wäre hier
ein Motiv, warum er sich der armen
Schwesterdokter hätte entziehen müssen“

„Wenn du mit deiner blöden Spielerei
mal eine Minute aufhörst, will ich dir
etwas über den Fall Hildebrandt sagen,
schröte ich nämlich die Stimme meines
Vaters aus seinen Gedanken.“

Der alte Werner sah behaglich in der
Ecke des Sofas. Die lange Pfeife schmeckte
dem noch immer rühtigen und beweglichen
Mann offensichtlich ausgesprochen.

„Du hast mir die Sache ja nur bruch-
stückweise erzählt, aber einiges kann ich
mir doch zusammenreimen. Schließlich habe ich
ja nicht ganz unlohnlich fünfundsiebzig Jahre
lang im Schmutzgerichtsaal und in der
Strafkammer geleitet und Provofole ge-
schmarrt. Ein bloßes Menschenkenntnis
kann man da, auch ohne Studier zu haben,
sammeln. Wenn du immer wieder Klondike
mit dem Fall in Zusammenhang bringst,
verzeihst du dir so, daß du zuletzt über-
haupt keinen Ausweg mehr findest. Seit
einem Menschenalter kenne ich diesen
Mann; er war für mich immer die ver-
fälschte Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit.
Nicht mit Unrecht sagte man: Wen Klondike
verurteilt, der ist wirklich schuldig.“ Die
Blicke in die Augen fünfundsiebenzig Jahren,
in denen er den Vorfall hatte, auch nur
einmal das Gefühl gehabt, daß er dem
Angeklagten, nicht aus menschlich hätte Ge-
rechtigkeit milderndes lassen. Ich glaube,
er kann überhaupt nur offen denken. Als
damals der unglückselige Landrichter Wals
die Wechselfälligkeiten begangen hatte und
vor die Strafkammer kommen sollte, erklär-
te er sich als Richter, der Gericht für
bestand. Nur Klondike schrie, und ich
bin überzeugt, aus reinem Gewissen, er sei
nicht befangen. Er hatte Wals genau so
gut gefannt wie die anderen, aber er ging

der Entscheidung nicht aus dem Wege.
Fiat justitia, perest mundus — sagt ihr die
Wölfe dazu. Bereinigte ihr die Sache und
trich mit Klondike ganz offen, oder laß
König das tun, es geht doch auch allen um
die Gerechtigkeit.“

Werner war dem Vater aufdringlich dank-
bar; er mußte, daß der alte Herr eine große
Menschenkenntnis besaß, so wachte er ihn
kurz entschlossen vollständig in die Zufam-
menhänge ein.

„Ich finde, daß ihr die Persönlichkeit
Warburgs in den Mittelpunkt eurer Be-
trachtungen stellen müßt; es deutet doch
mardas auf eine Täterhaftigkeit des Haupt-
manns hin. Wovon leidet er eigentlich, doch
nicht von seiner Verleumdung allein?“

„Er ist Verleider für gemische Kritik.“
„Auch das muß zu Bedenken Anies
geben. Daß du dir einmal überlegt, wie
klein eigentlich zwangsläufig der Verleum-
deris überlegen ist, der für die Täterhaftig-
keit in Frage kommen kann? Bei uns in
Deutschland sind die Möglichkeiten, Gifte zu
erlangen, außerordentlich erweiteret. Wie-
scheidt König ihr bei den Anstehen ent-
sprechend Ermittlungen anstellen. Und
wenn Herr von Warburg mit Gemisfallen
handelt, sollte es ihm da nicht leicht sein,
sich etwas Derartiges zu beschaffen? Ihr
dacht euch bei einer solchen Sache nicht von
Gefühlsgewinnen allein leiten lassen! Es ist
eure Pflicht, alle Fragen, die Warburg
berühren, so genau zu prüfen, daß ihr sie
entweder belahen oder vornehmend klar
beantworten könnt. Scheidet die Persönlich-
keit Warburgs mit Ehrlichkeit aus, die
Verleumdung aus, so erleuchtet euch dies das
Verfahren neuen einen Augen.“

„Alter Mann, du hast mal wieder recht
wie lo off“, sagte König herzlich, „aber nun

Schulte Hagelschur ist empört

Eine Anekdote, erzählt von Wilhelm Verneho

und wir wanderten im Moor umher, wir hielten im Blick, und manchmal ließen wir uns ein Boot und glitten über das stille, dunkle Wasser hin.

„Es ist sehr schön hier“, sagte ich einmal, „aber ich muß wieder in die Stadt.“

Sie hockte vor im Boot. Sie sagte nichts. Sie sah mich nur an. Und ihre Augen schimmerten groß durch die Dunkelheit.

Ende August wollte ich nachfahren. „Wie nun alles werden wird“, sagte am letzten Abend Silvia und war sehr still.

„Ich komme wieder“, meinte ich. „Aber es wird für mich und meine Arbeit gut sein.“ „Ja, vielleicht.“ sagte sie.

Meine Koffer waren schon gepackt, und an anderen Morgeen kam ein Junge und brachte mir das Buch, das ich Silvia einmal geliehen hatte. Ich liesse es in meinem Regemantel. Es war Zeit loszugehen.

Ich lebte in der Stadt und dachte oft an das Dorf und an Silvia und an alles dort. Ich hatte ein paar Bekannte, und wir waren manchmal bei einer Frau zu Gast, die eine große Wohnung hatte und Silber und Bücher. Wir saßen bis tief in die Nächte hinein und sprachen miteinander.

Es war noch sommerlich warm und eine Reihe trockener Tage.

Die Frau war schön, sie hatte schwarzes Haar und braune Augen. Einmal sagte sie: „Wir wollen ein Fest feiern, hier bei mir.“

Es war an einem Sonnabendabend, wir hatten Wein und ein Orchestermusik. Ich tanzte oft mit ihr. „Ich habe nie gesehen, daß Sie braune Augen haben“, sagte sie, als es schon spät war. „So schöne, braune Augen“, sagte sie leiser hinzu und sah mich an.

Sie zog mich in eine Ecke, wir saßen da und sprachen miteinander, sie schaute nach meiner Hand und hielt sie. „Kommen Sie mich morgen besuchen?“ fragte sie. „Allein?“

Ich hatte schon ein wenig getrunken, ich sah sie an, sah ihr schwarzes Haar, ihre braunen Augen und ich sagte: „Allein.“, sagte sie. „Ich möchte ich zu mir herüber, aber da kam einer meiner Bekannten und hat sie zum Tanz.“

Als ich noch Hause ging, begann es zu regnen, und ich dachte: „Du hättest deinen Regemantel mitnehmen sollen.“

Ich lag lange nach. Ich konnte die Frau nicht vergessen, ihre Augen, ihren Blick.

Am anderen Tag fand ich spät auf, und als ich aus dem Fenster sah, regnete es noch immer. Ich sah es wenig, nahm eine Zeitung, legte sie dann wieder weg. Ich ging hin und her, und schließlich nahm ich meinen Regemantel und wollte gehen. Es war kurz vor vier, ich würde gerade zur rechten Zeit kommen.

Als ich meinen Mantel anzog, wahrte ich etwas Hartes, und als ich es herauszog, war es das Buch, das ich Silvia geliehen hatte. Ich las es und ich sah es auf. Ich blätterte darin und wollte es schon heftig lesen, da fand ich ein Pergamentstück gedruckt, ein wenig klein, aber noch blau.

Ich sah in meinem Regemantel da und sah immerzu das Pergamentstück an.

Als es fünf Uhr schlug, holte ich mir Papier und Feder und schrieb einen Brief. „Ich konnte nicht kommen“, schrieb ich, „ich kann überhaupt nicht mehr kommen. Denn ich habe morgen auch in das Dorf. Ich bin nun in der Stadt nicht mehr fein.“ Am anderen Morgen fuhr ich.

NIVEA ZAHNPASTA
zahnpfllegend, gründlich reinigend
den Zahnschmerz schonend. Verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf.
Kleine Tube 25 Pf.

hör mal zu: Wenn wir uns den Hauptmann vornehmen mit diesen immerhin reichlich dürftigen Ermittlungsergebnis, dürfte er dann nicht vorzeitig gewarnt sein?“

„Der er wird den Kopf verlieren und Dummetzen machen. An deiner Stelle würde ich auch Ermittlungen in der Klinik anstellen, in der Elfriede Hildebrandt war. Bestimmen ging sie der Nacht und Nebel weg, das könnte immerhin aussichtsreich sein.“

„Ich kann nicht umhin, festzustellen, daß ich mich bisher wie ein Idiot benommen habe“, sagte Hans Werner ärgerlich.

„Weißt du dich zum Oberregierungsrat in Berlin gemacht haben, ich mit allerdings an dem besten bisher geeigneten Punkte noch nicht ganz klar geworden“, sagte trocken der alte Justizmann.

„Ich will zu meiner Entschuldigung nur eines anführen: die Sache ist mir persönlich so nahegegangen, daß ich meine frühe Denkfähigkeit etwas verloren habe. Aber jetzt, alter Mann, jetzt geht es richtig. Ich will mir doch nicht sagen lassen, daß ich das viele Geld für mein Studium umsonst ausgegeben habe.“

Gleich morgen gondelte ich los. Und jetzt geht ich zum alten Hildebrandt und lese, ob ich bei ihm ein Bild von seiner Tochter aufzuspüren kann. Ich werde mich bei meinen Nachforschungen gute Dienste tun. Und vielleicht hat der tüchtige Gelehrer damit, daß er die Straßenbahnkarten aufbot, ein gutes Werk getan.

Wenige Minuten später knallte Hans Werner die Wohnungstür zu, und der Alte hörte mit Schmunzeln, daß er auf der Treppe laut und deutlich pfliff: „Auf in den Kampf, Torero!“

Dies hat sich in den Freiheitskriegen übertragen, als die Preußen unter Marschall Blücher dem Franzosenlager hart auf den Fersen waren. „Kinder“, sagte der alte Handgenosse nach Leipzig, wo sie es dem Napoleon ordentlich gegeben hatten. „Kinder, immer vorwärts, daß er nicht aus dem Stiefeln kommt. Jetzt wollen wir ihm mal ordentlich das Fell verbrennen.“

Das ließ sich der junge Leutnant Richtenberg ein mutiger Draufgänger nicht zweimal sagen, sondern sagte mit seinen Husaren die französische Nachhut, daß die Seele aufsteht, wenn sie sich im Richtenberg mit seinen zehn Kerls die Nachzügler auf, wo sie sich in einem Weidloch eine Weile Ruhe gönnen wollten.

Nun waren sie hier, bis ins Weidlochsvorwachen und der Marschall Bernward gab ihnen in Münster neue Ordre: „Jetzt zwölf Uhr bald an den Rhein, Kinder, daß mir keiner von Euch Brauen schlapp macht. Richtenberg, er läßt noch heute mit seinem Fähnlein zum Sähen vor und verjagt das weiße Geblüde, wo er es findet. An der Welle kann er sich und seinen Leuten einen Ruhetag gönnen.“

Schon traten die Pferde auf der Landstraße nach Hiltrup. Vom Feind war nicht die Spur zu entdecken. Am Abend bezogen die Reiter bei Schulte Hagelschur, einem der größten Bauern im Kirchspiel Hüllern an der Lippe, Quartier.

„Nun legt Euch mal gleich an den Tisch. Mein Gott, man kann Euch ja das Vaterunser durch die Nasen blasen. Wina“, und damit tat er seiner Frau Weidloch, „schaff mal noch was Weiler vor die Frauen her. Im Weidloch hängen genug Mettwürste.“ Das war des Schulten Begrüßung.

„Sie haben bald am großen Tisch, der Bauer vor Kopf im Weidloch, um Rechten die Hüften an der Seite des Richtenbergs. Daran schlossen sich zu beiden Seiten die maderen Husaren, denen jetzt in angeregter Arbeit der Saft um den Mund troff.“

„Kerls, überreißt Euch nicht“, warnte lachend der Leutnant. „Dann laßt er halb nach der Gewohnheit des Krieges, halb aus Mitleiden die Pistole neben seinen Teller. Es war schon vorangekommen, daß Franzosenknechte braue Soldaten in einen Hinterhalt gefetzt hatten und die Mädel mit ihren Hofnen gepickt wurde, weshalb der Offizier sich an die Verechtfärdigte gemühte.“

Schulte Hagelschur sah das kleine höfe Ding mit einem verneinten Blick. Hiltrup trat ihm der Leutnant in seinem Hause.

Barbefuch

Was ging in die Bar. Er hatte auf.

„Niet ist es hier, Fräulein!“, sagte er.

Die wunderliche Barbade nickte:

„Ich weiß, daß es hier nett ist, ich weiß, daß ich schön bin, blaue Augen, hochblondes Haar und einen besonderen Mund habe — ich weiß, daß Sie sich sehr eifrig hüthen und Ihren Augen kaum zu glauben trauten, als Sie mich sahen — ich weiß, daß ich zu schände fürs Geschäft und für das Theater, für die Oper, für den Film bestimmt bin, mochten Sie mich durch Ihre vornehmlichen Beziehungen bringen könnten — aber ich weiß nicht, wo heute getanzt wird, wo man noch mit mir hingehen könnte, ob ich morgen Zeit habe und wie meine Telefonnummer und Adresse ist. Wenn der Herr ich der Bruder von meinem Verlobten, mein Verlobter ist Boxer und kann jeden Augenblick hier eintreten. Was darf es sein, mein Herr?“

„Bean feufze: „Eine Tasse Kaffee bitte!““

VII

Übertracht las Polizeidirektor Dr. Barth die ihm von dem diensthütenden Wachmeister vorgelegte Karte.

„Was möchte der Kollege aus Berlin von ihm wollen? Sehr freundlich empfangt er Hans Werner, dessen Name in den Freizeitsport schon einen guten Klang hatte.“

„Herr Polizeidirektor, ich hatte es für meine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß ich in amtlicher Eigenschaft komme. Ich befinde mich zwar im Erlaubnisurlaub, benötige mich aber trotzdem mit Genehmigung meiner Behörde. Wenn ich Ihre Liebenswürdigkeit in Anspruch nehmen möchte, so geschieht dies, wenn Sie sich um einen Vorfall handelt, dessen Spuren hierher weisen. Ich bin aus befreundet mit dem Untersuchungsrichter Dr. König in Bernberg, meiner Heimatstadt, der die Würdige Hildebrandt bearbeitet, inwieweit mich meine Untersuchung angeht hat. Da die Erinnerung noch da ist, so kann ich mir mir, bin ich an dem Fall doppelt sehr interessiert. Der Untersuchungsrichter würde mir notfalls jede erforderliche Weisung geben.“

„Es ist ganz selbstverständlich, Herr Kollege, daß wir Ihnen jede gewünschte Unterstützung angedeihen lassen. Uebrigens habe ich die Veröffentlichungen über den Fall Hildebrandt verfolgt. Wirklich eine einmal mutterliche Angelegenheit.“

Der Polizeidirektor drückte auf einen Knopf der umfangreichen Laftatur auf seinem Schreibtisch.

„Ich werde Ihnen den Kommissar Dr. Brods zur Verfügung stellen. Er ist der Leiter unserer Mordabteilung. Da er zu Zeit seiner wichtigeren Valt vorliegen hat, wird er sich freuen, Ihnen bei Ihren Erhebungen hier behilflich sein zu können. Sie

das schon seit Vater und Großvater, frühlich und preislich“ gemunt war?

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte er nach einer Weile, währenddessen sein Gesicht sich verfinstert hatte. „Mit einer Bandenbewegung deutete er auf die Pistole.“

„Oh“, sagte schließlich der Leutnant, „das hat gar nichts zu bedeuten. Die Pistole ist unter Handverweigerung und davon können wir Soldaten uns nur schwer trennen.“

Ergrunds und liebte ich reiches Ende Mettrupp auf die Gabel.

„Hilf kein Feuer!“, rief der Bauer durch die Zähne und schob den Teller vor, wobei sein Blick die Pistole streifte.

Während der ganzen Mahlzeit war er so einig, daß die Bauerin ihn forschend ansah. Aber auf ihre Frage, „Was beh denn, Bauer“, erwiderte sie keine Antwort und noch ein.

Die Husaren hatten dem lederen Mähel tapfer zugeprochen und lärmten jetzt in der großen Deele. Auf dem Boden war ihnen von den Mädeln eine warme Spreu verteilt worden. Sie schliefen in der Nacht unter dem sicheren Dach von Schulte Hagelschur.

Beim Frühstück gab es Stuten und Bismarck, Butter und Eier, Schinken und Äpfel, wie sie es mochten. Der Leutnant, schlaflos, sah die Mädeln zum Tisch und sah bisweilen höflich auf die Pistole, die Richtenberg wieder neben seinem Teller gelegt hatte. „Bevor ich die Bauerin in dem Gefäß fürchte ich. Sie frage ich auch später für mich und noch einmal, nachher beim Krümmen der Knie, als der Bauer sich auf der Kofelie der Deele zu schaffen machte. Der Schulte schimpf befehlend: „Tisch.“

Mittags gab es saftige Schmeinerbraten aus dem großen Kessel im Keller, wo die vierhundertfünfzigsten Vorhänger eingetaucht waren. „Hier ist gut leben, Bauer“, sagte Richtenberg, als die Mädeln den Schüssel aufzusetzen wurden. „Nun rief leute er wieder die Pistole auf den Tisch. Während die Bauerin die Soldaten auf-forderte, nur fröhlich zuzuhören, erhob sich ein einziger Mann, ein Bauer, mit seiner fälligen Schritten hinaus. Nach einer Weile — die Mahlzeit war bereits im vollen Gange — kam er mit einer schweren Mistgabel zurück. Die Richtenberg, der gerade an einem fetten Mädeln saß, erhob sich und konnte, sanfte das schwere Gerät fröhlich auf den Tisch, so daß die Teller hochsprangen und idene Schüssel zerbrachen. Der fetter Saft ran in kleinen Bächen vom blauen Tisch auf den Boden.“

„Was hat das zu bedeuten, Mann“, lachte Richtenberg aufspringend und ergriff die Pistole. Die Husaren waren seinem Beispiel gefolgt und drangen drohend gegen die Bauerin vor. „Scher dich!“, zitterte die Bauerin.

„Oh“, sagte Schulte Hagelschur und ließ sich leuchtend auf den Tisch nieder, als ob nichts geschehen wäre. „Das hat gar nichts zu bedeuten. Der Leutnant hat mich nur Handverweigerung und davon können wir Bauern uns nur schwer trennen.“

Dabei sah er den Leutnant mit einem Blick an, in dem kein Haß und Argwohn, aber ein Selbstvertrauen zu sehen war. Richtenberg hielt diesem Blick nicht stand. Er mußte ein wenig den Kopf senken, denn eine Weile Scham war in sein Gesicht gekommen. Dann rückte er die Pistole ein und reichte dem Bauer die Weite.

„Verzeiht“, sagte er. „Ihr habt unser Mitleiden nicht verdient.“

„Bedächte ich Schulte Hagelschur und ich in der bargebotene Weite ein, wobei er mit leiser Stimme sagte: „Wir Bauern haben auch unsere Ehre, Herr Leutnant.“

Tags darauf schieden Richtenberg und Schulte Hagelschur als Fremde. Als der

Bauer ihnen das Hofst öffnete, gab er dem Leutnant eine Befehlung an Marschall Blücher mit: „Sei fall den Napoleon dütt mal ordentlich bei den Schiffsitten nehmen und mach vor Kammit gehen, hat us de Kerl nich vier nor Rüstland kimm.“ Und das hat Blücher befohlen. Leutnant Richtenberg und seine Kerls hielten ihm das bei. Und auch Schulte Hagelschur hat das Rechte an seinem Platz.

Werbung

Stofar hat sieben Töchter. Ein's Tragt sam Pfand. Mein Name ist Pfand. „Zehr errettet, der Pfand.“ „Ich möchte gern eine Ihrer Töchter heiraten.“ „Was sind Sie?“ „Weinbändler.“ „Vollständig ein guter Weinbändler.“ „Wann?“ „Der Siebenstärkster feufzte: „Dann bevorzugen Sie ältere Jahrgänge!“

Das tägliche Rätsel

Reizworträtsel

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36

Wagerecht: 1. Reiter Umgang, 4. Herbst, 7. italienische Randstraße, 9. Bab in Wägen, 11. Strömung bei ein großes Sandbänke, 13. Strömung, 14. Zierfischling, 15. Pfand im jenseitigen Alter, 16. Bauer in Döbberau, 18. wilde Pfirsich, umfangreichste Weidfläche, 19. arische Kabinett, 21. weibliche Geißel der griechischen Sage, 24. Papirus, 25. Baum und See in Arabien, 27. Rechen der Donau, 28. Zierbaum, 30. Wägen, 31. Baum, 32. Zierbaum, 33. Bauer, 34. Bauer am Regen, 35. Bauer am Regen.

Vertikal: 1. Gochbühler, 2. Scherfchen, 3. Gochbühler, 4. ständiger, 5. anstehendes Stütze, 6. Gochbühler, 7. Gochbühler, 8. Stütze, 9. Stütze, 10. Stütze, 11. Stütze, 12. Stütze, 13. Stütze, 14. Stütze, 15. Stütze, 16. Stütze, 17. Stütze, 18. Stütze, 19. Stütze, 20. Stütze, 21. Stütze, 22. Stütze, 23. Stütze, 24. Stütze, 25. Stütze, 26. Stütze, 27. Stütze, 28. Stütze, 29. Stütze, 30. Stütze, 31. Stütze, 32. Stütze, 33. Stütze, 34. Stütze, 35. Stütze, 36. Stütze.

Für jeden die richtige Klinge in jeder Klasse.

ROTBART KLINGEN

STANDARD • BLAULACK • EXTRA-DÜNN

Sandfläche. Da angelegt wurde, daß das verhängnisvolle Pächchen mit den Pralinen auch die Anfordr in Druckbuchladen zeigte, so konnte vielleicht ein Ister Zusammenhang gegeben sein.“

Der Kommissar betrachtete sich die fröhliche eingehend.

„Eigentlich komisch, wie oft hat man so ein Ding in der Hand, und doch wird man aus den vielen Dahlen und Zeichen nicht ganz klar. Damit wir keinem Irrtum unterliegen, dürfte es besser sein, wir fahren mal ins Direktionsbüro der städtischen Straßenbahn und lassen uns dort Auskunft geben.“

Hans Werner, der leidenschaftlich gern und mit sportlicher Begeisterung Auto fuhr, hatte seine Freude daran, mit welchem Geschick und welcher Sicherheit der Kommissar den schweren Dienstwagen durch das Gewühl der Großstadt führte.

Als sie das Büro der Straßenbahn verlassen, hatte sich für sie doch immerhin ein kleiner Einblick gezeigt. Alle vier Fahrpläne waren am Wochentag, Freitag, 6.10.1939, im Freitag, dem 9. März, in der Zeit zwischen 13 und 14 Uhr war bei einer Fahrpläne am Bahnhof entnommen worden, das Fahrblatt war die Kreuzung Wismarstraße-Kaiser-Friedrich-Strasse, der andere Fahrpläne vom selben Tage zeigte als Fahrpläne 19 bis 20 Uhr und als Fahrpläne die Straße Straßenbahn.

„Ziel erasch sich der Bahnhof. Die beiden anderen Fahrpläne waren am darauffolgenden Freitag, dem 16. März, verwendet worden, sie zeigten genau dieselben Zeit und Ziele, wie die beiden vorherigen Fahrpläne.“

„Offen gestanden, viel verspreche ich mir von der Sache auch nicht. Aber diese Straßenbahnkarten und der Zettel in Druckbuchladen waren das einzige, was wir bei der Sachverhalte finden konnten, und was einermöglichen auffallen war. Zettel und Fahrpläne stecken in demselben Fach der

Fortsetzung folgt

Verbindliche Mitteilung



1. Wer. Sportwoche zur Ermittlung der... 2. Lehrplan für Sonntag, den 4. Juni 1939...

Montag, dem 5. Juni 1939, 20.15 Uhr... 2. Lehrplan für Sonntag, den 4. Juni 1939...

Montag, dem 5. Juni 1939, 20.15 Uhr... 2. Lehrplan für Sonntag, den 4. Juni 1939...

Weder-Woch. 9.30 Uhr für... 2. Lehrplan für Sonntag, den 4. Juni 1939...

Sport-Vereinsnachrichten



Die für heute... 2. Lehrplan für Sonntag, den 4. Juni 1939...

Weder-Woch. 9.30 Uhr für... 2. Lehrplan für Sonntag, den 4. Juni 1939...

Kleine Sportundschau

Vertragene... 2. Lehrplan für Sonntag, den 4. Juni 1939...

Weder-Woch. 9.30 Uhr für... 2. Lehrplan für Sonntag, den 4. Juni 1939...

Familien-Anzeigen... Wir zeigen in dankbarer Freude die Geburt unseres Stammbalters an...

Ihre Vermählung geben bekannt... Diplomingenieur Hans Spartuhle und Frau Margarete geb. Köler...

Am Pfingstsonnabend... Bauer August Larlatt... kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres...

Zurück Dr. med. Agthe... Meiseburger Straße 53 I... Sprechstunden 9-12, 5-7 außer Sonnabend nachm.

Mit Genuß lesen... ist eine herrliche Sache... Brillen-Schmidt 53 Große Ulrichstraße 53

Magen u. Darm... Heidekraut... Jedes zu seiner Zeit! Der Weise genießt nicht schon am Morgen, was erst am Mittag oder Abend auf den Tisch gehört!

Nach langem Krankenlager hat der Tod unseren Parteigenossen August Larlatt aus unseren Reihen gerissen... Brachwitz, den 27. Mai 1939.

Am 27. Mai 1939 verstarb der Bauer Pg. August Larlatt im Alter von 70 Jahren... Der Bürgermeister zwing.

Schlaflosigkeit zermüht... Das hat geholfen... Kombersprossen... Für MK.2,10 aber nur in Apotheken

Jedes zu seiner Zeit!... Schlichte... Das hat geholfen... Kombersprossen... Für MK.2,10 aber nur in Apotheken

Am Verabend des Pfingstfestes... Reichsbahnmann Leo Schaller im Alter von 62 Jahren... Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 31. Mai, 14 Uhr...

Am 27. Mai 1939 entschlief nach schwerem Leiden der Senior Ortsbauernführer August Larlatt... Die Bauern der Ortsbauernschaft Brachwitz bewahren.

Ich kaufe... altes Silber, Vorkriegs-Silbermünzen, alles Gold... Juwelier Tittel! Eigene Werkstatt für Gold- und Silberschmiedekunst

Uhren-Reparaturen... billig und Garantie - Preisabgabe vorher... M. Conrad

Das hat geholfen... Kombersprossen... Für MK.2,10 aber nur in Apotheken

Familien-Anzeigen... geboren in die

Cadmieren Chrom - Becker... Halle 5, Große Märkerstraße 6

Strümpfe... N. Schnee Nacht... Gr. Steinstr. 84

Staubsauger... W. F. Kaufholz... Kleine Ulrichstraße 18 (neben Ula)

Am 26. Mai 1939 verschied unser Ortsgruppenführungsleiter Parteigenosse Albert Dippe... Träger des Goldenen Ehrenzeichens... NSDAP, Ortsgruppe Aimmendorf-Mitte Boerner, Ortsgruppenleiter.

Babykörbe... Mey's Stoffkragen... H. Schnee Ncht... Halle, Gr. Steinstr. 84

Staubsauger... W. F. Kaufholz... Kleine Ulrichstraße 18 (neben Ula)

Deutliche Schritte verhindert Satzfehler

Sie machen durch ein großes Leid... Doch kann ich Gutes propheszen!... Wenn Sie keine Enttäuschung erleben wollen...



Mitteldeutsche National-Zeitung



Verlag: Mitteldeutsche National-Zeitung G.m.b.H., Halle (S.),
Postfach 2654. Die „M.N.Z.“ erscheint wöchentlich 7mal.
—
Einzelpreis: 10 Pf. 10. Jahrgang Nr. 146

Ausgabe Halle

30. Mai 1939

Unschlag auf Singapur-Expres

Acht Meter tief abgestürzt - 300 Passagiere verletzt

London, 29. Mai. Wie man aus Singapur meldet, ist 150 Meilen nördlich von Singapur der Paala-Kampur-Singapur-Expres entsetzt und eine etwa acht Meter hohe Böschung hinuntergestürzt. Der Lokomotivführer wurde getötet und rund 300 Passagiere verletzt. Man führt den Unfall auf Sabsotage zurück, um lo mehr, als von mohambanischer Seite verschärfte Propaganda gegen England zu spüren ist.

trischen Nationalisten — geworfen. Etwa zwölf Personen mußten mit Anzeichen von Gasvergiftung ins nächste Krankenhaus geschafft werden.

Traurige Bilanz in Palästina

Jerusalem, 29. Mai. Die Pfingstfeiertage in Palästina sind besonders unruhig verlaufen. Nach amtlichen Berichten ereignete sich am Sonntag zwischen Jenin und Lulkarem ein Zusammenstoß mit vier Freischützern, von denen drei getötet und einer gefangen wurde. Unter den Toten soll sich der Sekretär des arabischen Antifreemasonvereins befinden. Die Engländer hatten zwei Leichter verunndete.

Am Montag fand ein neuer Kampf mit einer kleinen Freibrigade bei Albara statt, wobei fünf Araber getötet, einer verunndet und fünf gefangen wurden. Das arabische Dorf Wihorad bei Joffa wurde aus

nächster Nähe beschossen, wobei ein Araber und vier Araberinnen getötet und vier Araber und ein Kind verunndet wurden.

Japan nach London nervös

London, 29. Mai. Die Botschaft, die Japan über die Insel Kaulangju, die internationale Ueberlassung von Amoy, verhängt hat, beginnt in London jetzt in härterer Note Betragen auszusprechen. Der Sjanghai-Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß die Verlorungslage in Kaulangju infolge der Blockade bereits kritisch werde und daß die Lebensmittelpreise außerordentlich angehtiegen seien. Der diplomatische Korrespondent des gleichen Blattes meint, daß falls Japan seine aufrichtende Antwort auf den Protest des britischen Kommandierenden der China-Station geben sollte, England in härterer Form antworten werde.

Die Auslese des Parteinachwuchses

Der Reichserzherzog des Reichsjugendführers, Konrad Schmittler (Hilferr) hat am 29. Mai in diesen Tagen in der Reichshalle „Das Junge Deutschland“ in der Reichshalle zur Jugenddienlichkeit in Form eines Vortrags gehalten.

Als vor den Toren der Stadt Braunschweig die Fahne des 2. Reichsjugendführers eingeholt wurde, richtete Waldur von Schirach an das Führerkorps der HJ eine Ansprache. Er sagte seinen Mitarbeitern, daß sie sich nicht als Rekruten der HJ zu fühlen hätten, gleichgültig, ob der mehr oder weniger auch staatliche Aufgaben erfüllte. Den Nachwuchs für die Bewegung zu sichern, die Deutschland wieder aufgebaut habe und die Glück und Größe des Reiches für alle Zukunft garantiere, das sei die vornehmste und schönste Aufgabe des HJ-Führerkorps.

Es kommt diesen Worten, so kurz nach Verleihung der Jugenddienlichkeit, eine besondere Bedeutung zu. Die HJ-Führung will bleiben, was sie gewesen ist. Sie hat zwar staatliche Aufgaben und in ihrer allgemeinen HJ auch einen staatlichen Charakter. Aber sie hat ein Führerkorps und eine Auslese, die in erster Linie um der Bewegung willen und Kraft ihres Auftrages wirken. So ist es bedeutsam, daß die Reichsjugendführung die Entscheidung „Staatsjugend“ für die HJ bewusst ablehnt. Würde darin nicht schon eine Detachierung ihres Wertes liegen? Ganz gewiß! Denn nicht der Staat hat sich eine Jugendorganisation nach einem Kabinettsbeschluss und einem Staatsgesetz geschaffen, sondern im Reich Adolf Hitler war es die geistige, große Jugendbewegung worden und der Staat behandelte sie soltanto nur mit feinen Netzen und Vollmachten, um ihre Arbeit zu erleichtern und allenfalls zu erleichtern. Der Staat übertrug ihr ferner nur Aufgaben, die zufälliger Natur sind und deren Erfüllung bisher niemals möglich war.

Wenn heute die HJ-Führung in so umfassender Weise in jedem Bereich unterer Stufen des Reichsjugendführers übernehmen konnte, so nur deshalb, weil die HJ-Führung als erste das vom Führer der Jugend gegebene Gesetz der Selbstführung der Jugend verwirklichte, ein Grundgesetz der Jugendbewegung, das nach höchsten Erfolgen nun auch im staatlichen Raum erkannt und nutzbar gemacht wird.

Die Durchführungsbestimmungen des Führers vom März 1939 zum HJ-Gesetz vom 1. Dezember 1938 bringen als die wesentliche Änderung die Verbindung der HJ mit der HJ. Sie allein ist die Grundlage der HJ. Aus Billigkeitserwägungen werden ihr alle Jugendlichen zugeordnet.

Der Führer beglückwünscht Dr. Lammer



Kunz: Vetter-Gottmann, Landes-Minister (S.)
Als erster beglückwünscht der Führer seinen treuen Mitarbeiter Reichsminister Dr. Lammer zum 60. Geburtstag

Kleinflugzeug bezwingt Ozean

UP, London, 29. Mai. (Sp. Meth) Soeben wurde mit dem „Albatros“ Ozeanflug glücklich beendet. Nach Mitteilung des Flugplatzes Groudon landete der 25-jährige amerikanische Ozeanflieger Thomas Smith bei der irischen Stadt Kinsale und floh nach Auffüllung seiner Brennstofftanks nach London weiter. Smith war am Sonntag um 4.50 Uhr (südatlantische Zeit) heimlich von dem Flugplatz von Old Orford (Maine) mit einer kleinen einmotorigen Seesportmaschine, die nur 65 PS entwickelt, zum Fluge über den Ozean gestartet. Nur seine nächsten Freunde wußten von seiner Abfahrt. Den Behörden mußte der Plan geheimgehalten werden, weil sie niemals die Erlaubnis zu einem lo wagebaltigen Flug erteilt hätten.

Der einmotorige Bieckler, den Smith zu seinem Flug benutzte, ist das kleinste Flugzeug, das überhaupt in den Vereinigten Staaten hergestellt wird. Seine Höchstgeschwindigkeit beträgt 140 Meilen pro Stunde bei einem Brennstoffverbrauch von nur 4,2 Gallonen (etwa 21 Liter in der Stunde).

Hochwasser in Schlesien

Breslau, 29. Mai. Die unangenehmsten Regenfälle der letzten Zeit haben in Schlesien im Gebiet der Oder und einiger ihrer Nebenflüsse schwere Hochwasser verursacht, die in einigen Gemeinden noch größeren Schaden anrichtet haben als das katastrophale Hochwasser im September vorigen Jahres. Besonders hart wurden diesmal die Kreise Strehlen, Mühlentberg, Guben und Wittich betroffen, wo weite Ackerflächen und Waldflächen unter Wasser gesetzt wurden.

Zur Abbichtung der Bruchstellen am Westisch-Damm und zum Einbau bei den Schutzwehren bei den vom Hochwasser bedrohten Stellen wurden in Breslau größere Abteilungen der Wehrmacht und der Technischen Nothilfe in dieses Ueberflutungsgebiet entsandt, die während der Pfingstfeiertage Tag und Nacht arbeiten haben.

Gefährliche Höchststrafe für jüdischen Stillschließungsverbrechen

Hamburg, 29. Mai. (Sp. Meth) Von der Großen Strafkammer des Hamburger Landgerichts wurde der Volkssoldat Joseph Israel Müller als gefährlicher Wehrverweigerer wegen vollendeter Wehrverweigerung und Eitelichkeitsverbrechen an 10 Jahren unter 10 Jahren in mehreren Fällen an der gefährlichen Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung zum Schutze des deutschen Volkes verurteilt. Der Wehrverweigerer hatte durch seine un-

Fünf Schüler ertrunken

Schweres Unglück im Kattegatt - Weitere Unfallmeldungen

Kopenhagen, 29. Mai. Im Landeshilfheim der deutschen St. Petrus-Schule in Kopenhagen, das bei Kungälv auf Schiffsrümpfen gelegen ist, hat sich am Sonntag ein schweres Unglück ereignet. Fünf Schüler, die sich während der Pausen in der

des Unglücksfalles ist bisher erst eines geborgen worden. Aus den Darstellungen von Augenzeugen geht hervor, daß sich in dem Zeit raum benutzten und nie als gefährlich empfundenen Badeplatz plötzlich eine gefährliche Strömung zeigte. Sie ist charakteristischer, als der Wind den ganzen Nachmittag, auf das Land zu, stand und kaum ausgeglichen schien, daß die Springer ins Kattegatt hinauswerfen konnten. Daß das Unglück nur vorbeugend auswirkte, ist der menschlich zu verdanken: ältere von reichten unter Aufsicht der Schulleitung bereits ermittelten Kammernwärtlichen Stromverhältnisse der bänischen Küste am gleichen Tag in einer Dater unter der Regierung und Baden den ge-



Wahrheit auf dem Boden unter Umständen mit denen in der Zeit kattegattenden, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der Zwischenfall auf einen wohl vorbereiteten Plan zurückzuführen ist. Die angreifenden Flugzeuge waren der amtlichen japanischen Meldung zufolge sowjetrussischen Ursprungs.

Schweren Verbrechen staatliche Eben zerrissen, junge deutsche Mädel verborben und sich an unglücklichen Kindern in der schmutzigen Weis vergangen. Wie der Vorbericht in der Urteilsbegründung erklärte, handelte es sich hier um eine Tat, für die selbst die gefällig zu-

geschossen

wischen Mandschukuo und anzgefechte wird gerechnet

Errecher der japanischen Armee haben das heutige Geschehen in der von Manchukuo im Sommer dieses Jahres an Schwere übertrifft. Ob die Meldung des Kriegsministeriums die Streitkräfte der Amerikaner zur Hilfe über die Grenze zu schicken, rechnet man hier mit. In der Zwischenzeit der Grenzangelegenheiten der Regierung der Außenmongolei und forderte die sofortige Zurückziehung der mongolischen Truppen aus dem Grenzgebiet.

Angesichts der durch diese Grenzerkennungen gespannten Lage protokollierte das Außenamt von Manchukuo scharfsten bei der Regierung der Außenmongolei und forderte die sofortige Zurückziehung der mongolischen Truppen aus dem Grenzgebiet.

schlechte Höchststrafe viel zu milde ist. In Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalter der Regierung, das das Gericht ohne jedes Bedenken die Todesstrafe gegen diesen Verbrecher verhängen würde, wenn sie im Blutstrafgesetz vorgegeben wäre.